

# Ein schwieriger Beruf

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **47 (1921)**

Heft 8

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-454311>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Rundschaulerliches

Der Narrentanz wär' glücklich nun zu Ende,  
Fehl't's auch an Nar'n nach Aschermittwoch nicht!  
Ernüchtert wäscht in Unschuld man die Hände,  
Nachdem der Hafer plötzlich nicht mehr sticht.  
Geburtenrückgang war nicht zu verzeichnen,  
Im Gegenteil: 's tat manches sich ereignen!

Das Fälkelein kam wiederum geflogen  
Und strahlte seine Feldbach-Weisheit aus.  
Uom Bundesrat sieht Konrad sich „betrogen“,  
Es ist ein Elend halt im Schweizerhaus.  
Seit man im Völkerbund — du liebe Zeit! —  
Trägt man 's offizielle Narrenkleid.

E. Burnand hat wie einst sein „Karl der Kühne“  
Die Flucht ergriffen — aus dem Jammertal,  
Das er gestaltet sich zur Malerbühne,  
Sich selbst zur Wonne, andern oft zur Qual.  
Nur wenn er Vieh auf Leinwand projizierte,  
Sein waadtländisch Genie dann triumphierte.

In Bayern bockt man gegen 's Reich gewaltig;  
Den Bayern-Leu so wütend nie man sah.  
Das Echo in Berlin tönt mannigfaltig,  
Sie singen dort: „Uale Rahr-issima!“  
Und auch den Escherich wünscht man z. Teufel,  
Das alles freut Herrn Briand ohne Zweifel.

So kann, wenn man die Sache recht betrachtet,  
Der Karneval erst losgehn, meiner Treu'!  
Die Friedenszeit, nach der man hat geschmachtet,  
Hat Fehnlichkeit mit einem Fuder Heu  
Und dem bewussten Streichholz, branderpicht..  
An bösen Buben — fehlt es wahrlich nicht!

Kamurhahi

### Demaskierung

Nüchternen Betrachtung frommt er —  
ach, die schönste Kostümierung  
zeigt sich problematisch, kommt er:  
der Moment der Demaskierung.

Umgekehrt, und das ist bitter,  
wie im Tierreich wird die Lage:  
aus der dunklen Larve tritt der  
Mensch, kein Schmetterling, zutage.

Aufgedonnert war die Schöne,  
dick geschminkt mit Idealen.  
Plötzlich klimpert and're Töne  
mit den Geldern, den realen.

Und der Tugendbund der zarten,  
unschuldsweißen Sosaikäychen  
schlägt auf einmal aus der Art, den  
Pfleger kraht er, zieht ein Sträzchen.

Mensch, betrachte deine Silebel  
und dein Ich in stiller Kammer.  
Wird dir vor dir selbst nicht übel  
bei dem Wellenkahenjammer?

Abraham a Santa Clara

### Die Philosophie des Bewußten

Nachdem K. Carlmann eine „Philosophie des  
Unbewußten“ geschrieben, schreibe ich eine Philo-  
sophie des Bewußten und beginne mit:

O ja! o nein! — Beides ist richtig. Ja, wenn  
es nicht Nein ist — und Nein, wenn es nicht Ja  
ist. — Bess'n bin ich, mir bewußt. — Weiter:  
Eine Politik ist gut, wenn sie nicht schlecht ist —  
und schlecht, wenn sie nicht gut ist. — Wenn dem-  
nach die Wiedergutmachung so hingestellt wird,  
daß sie erfüllt werden kann, dann ist die Politik  
gut. — Wenn die Forderungen aber so gestellt  
werden, daß sie nicht erfüllt werden können, dann  
ist die Politik schlecht. — Das kommt mir zum  
Bewußtsein. — Ich habe einem Freund meine  
Philosophie erklären wollen. Er sagte eines Tages  
zu mir: „Traugott, du bist ein gemeiner Kerl!“  
Ich sah ihn erst eine Weile mißtrauisch an und  
fragte dann: „Gottfried, kannst du das beweisen?“  
Er antwortete: „Nein!“ Da nahm ich einen Stock  
und haute ihm ein paar über den Kopf. Plötzlich  
rief er: „Halt, nur kann ich es dir beweisen, daß  
du ein gemeiner Kerl bist.“ — Durch die Liebe  
kam ihm die Philosophie des Bewußten zur Er-  
kenntnis.

Jetzt schreibt Deutschland und die Liebe bringen  
es wahrscheinlich auch zur Erkenntnis des Be-  
wußten, ohne notwendige Philosophie.

Aber ich habe es immer gesagt: Wenn ein  
Leser den Nebelspalter liest und er findet nichts  
von Traugott Unverständnis darin, so fehlt ihm etwas  
und es wird ihm bewußt, daß, wenn etwas fehlt,  
ein Fehler vorhanden ist. Wer das nicht emp-  
findet, na, der empfindet eben unbewußt, womit  
er eben so fehlgegriffen hat, wie meistens Ihr sehr  
bewußter aber nicht philosophischer

Traugott Unverständnis.

### Abgeblitzt

Kellner (einen Gast beim Bedienen  
ansprechend).

Gast (ärgerlich): Ochse!

Kellner (ergeben): Es kann ja pas-  
sieren, daß — einer den anderen  
ansößt!

hi

### Ein unanständiger Vulkan

Mexiko. Der Popocatepetel hat seine  
vulkanische Tätigkeit wieder aufgenommen.  
(Seilungsmeldung.)

„In Mexiko,  
Da lebt man froh.“

Heißt ein Couplet;  
Doch hört, o weh:

Stellenweise stimmt das nicht,  
Uebers Meer kommt das Gerücht,  
Daß es dort — es ist ein Graus! —

Sehr belämmert sieht jetzt aus

Mildertellen ein Vulkan,

Der gewöhnlich gilt als Ahn

In der Sunst der Lavaspieler,

Plötzlich zeigte neues Feuer.

Sehr hat man sich drob gewundert,

Seit dem siebzehnten Jahrhundert

Gab er schon das Spucken auf.

Bis zum Kraierand hinauf

Kommt jetzt aus der Erde Rauch

Schwefelwasserstoff und Rauch,

Und in Tehauntepek

Spürt man sehr den heißen Dreck,

Den der Alte wirft jetzt aus

Auf des Mexikaners Haus,

Wieh und Seld und Weib und Kind,

Wie nun 'mal Vulkane sind:

Rücksichtslos. — Doch, a propos!

Ich vergaß es ganz: Popo-  
catepetel heißt der Berg;

Er ist sicherlich kein Svörg;

Sünfeinhalbes Tausend Meter

Hoch ist dieser alte Peter.

Wenn man nur den Namen liest,

Sragt man: „Was ist das für Blesß?“

Biel kann dieser Kerl nicht wert sein.“

Ach, man kann nicht so gelehrt sein,

Daß man nicht nachdenklich schreie

Auf die Frage, wo er liege,

Höchstens hab' ich die Idee,

Nah' beim Titicaca-See.

Wichtiger ist es, daß der greise

Popocatepetel wesse

Neben giftigem Dunst und Schwadern,

Der den Menschen raubt den Atem

In der letzten Tage Lauf

Sehr verdächtige Töne auf.

Ich stell' ein mein Saltensplei,

Was zu viel ist, ist zu viel:

Schämen solltest du dich, Popo-  
catepetel und ich schließ' so:

Meiner Achtung gib's den Rest,

Daß du dich so hören läßt!

Inspektor

### Die erste Lektion

Das war der Herr Magister,  
der mimte den Heiland nicht schlecht.  
Er sprach: Ihr sanften Schafe,  
Ihr kommt mir gerade recht.

Herein, ihr lieben Neutralen,  
ich will euer Bestes bloß!  
Herein, die Völkerbundshürde  
ist sicher wie Abrahams Schuß.

Vor Biederkeit triefte der Brave,  
schlug mächtig an sein Gewissen —  
doch als die Türe ins Schloß fiel,  
da fühlte man sich be-trogen.

Der Keim ward plötzlich geändert:  
So will ich's, fügst du dich drein?  
Der Schweizerknab war der frechste,  
er sagte tapfer: Nein!

Da wurde der Herr Magister,  
man darf schon sagen, grob  
Und hieb ihm eins auf die Lagen.

— So mancher fragt sich jetzt, ob...? Sips

### Ein schwieriger Beruf

Versicherungs-Reisender: Nun  
soll ich die Leute gegen Glatteis und  
Schneefall versichern — und wohin das  
Luge blickt, hat's weder Eis, noch Schnee!

### Pariser Générosité!

„Der jüngst herausgegebene Borentwurf  
in der Gaboner-Frage zeigt die Unnachgiebig-  
keit von Frankreich.“

Paris verkehrt mit den Genfer Kantonen  
Nicht wie mit gemäßigten Tonen,  
Nein, wie mit Sarbenkolonien,  
Oder wie mit — Berlin...

\* \* \*  
„Basel beklagt sich aufs neue über die  
französischen Schikanen im Verkehr mit St.  
Ludwig (Gisab).“

Und als man's noch St. Ludwig hieß,  
Wenn Deutschlands Sauff sich spüren ließ,  
Gab's viel Entrüstungsgefasel  
In — Basel...

Heut', wo man auf St. Louis hört,  
Dem Schroob den Zutritt stets verwehrt:  
Weh', Basel, wenn auf Rache sinnst:  
Treib' — Bäle'sdienst!

hi

### Der rechte Arbeiter

Lehrer: Git's ietz kei ander Arbeiter  
weder Schlosser und Maler? Ist dann  
de Tokter ken Arbeiter, dä schafft  
doch Tag und Nacht?

Hermannli: Nei!

Lehrer: Und ich?

Hermannli: Nei, de Water hät gseit,  
eine mo nüd streikt, sei kein Arbeiter!

X.